

Schwarzwald-Wacht

Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. - Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe 12 Uhr mittags. - Postscheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Erfüllungsort Calw. - Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 10 Rpf.



Calw im Schwarzwald

Donnerstag, 20. Juli 1944

Nummer 168

Hefige Luftschlachten über Bayern

113 Feindflugzeuge in 24 Stunden abgeschossen - Bomberpulk durch Sturmjäger in wenigen Minuten aufgerieben

Berlin, 20. Juli. Die Einfüge amerikanischer Bomberverbände in das Reichsgebiet am Dienstag waren durch das Bestreben gekennzeichnet, durch einen etwa zu gleicher Zeit erfolgenden Doppelangriff von England und von Italien aus die Jagdfliegerkräfte der deutschen Reichsverteidigung zu zerschlagen und eine geschlossene Belagerung der Bomberformationen zu verhindern. Auch hofften die Amerikaner durch Ausnutzung der teilweise über Deutschland herrschenden Schlechtwetterlage mit möglichst geringen Verlusten ihre Unternehmungen durchzuführen zu können. Trotz dieser Behinderung durch das Wetter und trotz der Notwendigkeit, sowohl im Süden wie im Norden des Reiches gleichzeitig in die Belagerung der Feindverbände eingegriffen zu sein, trat die deutsche Luftverteidigung den feindlichen Angriffen mit großer Wucht entgegen. Insgesamt haben die Anglo-Amerikaner im Verlauf von 24 Stunden wieder mindestens 113 Flugzeuge, davon 75 viermotorige Bomber, verloren. Diese Verluste bedeuten für sie gleichzeitig den Ausfall von fast 800 Mann wertvollen fliegenden Personals.

Besonders die in Italien gestarteten Bomberverbände der 15. USM-Luftflotte des Generalleutnants Twining wurden durch die heftigen Angriffe deutscher Jagdstaffeln hart bedrängt. Die Liberator-Bomber wurden bereits beim Anflug über die Alpen von den ersten deutschen Jagdformationen gestellt und in schwere Kämpfe verwickelt. Die Luftkämpfe setzten sich fort, als die Feindverbände Kurs auf den Bodensee nahmen und einige Orte im bayerischen Raum angriffen. Bei diesen Angriffen zeichnete sich wieder beson-

ders die im Wehrmachtbericht erwähnte Sturmgruppe des aus Flensburg gebürtigen Hauptmanns Morik aus, die bekanntlich bereits am 7. Juli bei einem amerikanischen Terrorangriff auf Mitteldeutschland innerhalb von zwei Minuten einen US-Bomberverband von 30 viermotorigen Flugzeugen bis auf den letzten Bomber vernichtet hatte. Auch diesmal brachen die deutschen Sturmjäger wie ein Wirbelwind in den feindlichen Bomberpulk ein. Sie stürmten durch mehrere Fernjägerstaffeln, die vergeblich mit einem rasenden Abwehrfeuer den Jägern den Weg zu den Bombern verlegen wollten, tiefen dann bis auf nächste Entfernung an die viermotorigen Bomber heran und rieben den Pulk ungeachtet des ihnen aus Hunderten von Bordwaffen entgegeneschlagenden Feuers in wenigen Minuten auf. Mit diesem Angriff vernichteten die unerbittlich und mit höchster Entschlossenheit angreifenden Sturmjäger 32 feindliche Flugzeuge, darunter 31 viermotorige Bomber. Insgesamt wurden bei dem Angriff auf Süddeutschland 69 amerikanische Flugzeuge, meist viermotorige Bomber, abgeschossen.

Gleichzeitig drangen Bomberverbände der achten USM-Luftflotte, ebenfalls von starken Fernjägerformationen begleitet, von England aus in den Ostseeraum vor. Um mit der deutschen Abwehr so wenig wie möglich in Berührung zu kommen, nahmen die Feindverbände ihren Flugweg meist über See. Obwohl durch die starke Bewölkung und durch Nebel der Einsatz der deutschen Jagdfliegerkräfte weitgehend beeinträchtigt war, wurden auch aus dieser Feindformation, die ihren Terrorangriff

hauptsächlich gegen Kiel richtete, elf Flugzeuge herausgeschossen.

An der Invasionsfront erzielten unsere Jäger, gegen eine zahlenmäßig große Ueberlegenheit kämpfend, 22 Abschüsse einmotoriger Flugzeuge. Zwei weitere Flugzeuge wurden bei Tiefangriffen auf Flugplätzen im feindlichen Rücken zerstört.

Der von britischen Verbänden getragene Einsatz in der Nacht war gegen die feindliche Angriffstätigkeit am Tage erheblich geringer. Bei den Unternehmungen britischer Flugzeuge gegen den Raum von Köln und Berlin schossen dabei unsere Nachtjäger neun feindliche Maschinen ab.

Die Brillanten für Generalfeldmarschall Kesselring

anb. Führerhauptquartier, 19. Juli. Der Führer verlieh dem Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalfeldmarschall Albert Kesselring als 14. Soldaten der deutschen Wehrmacht. Generalfeldmarschall Kesselring hat sich seit Kriegsbeginn auf allen Kriegsschauplätzen in der Führung von Verbänden der Luftwaffe und später als Oberbefehlshaber der in Italien stehenden Seeresgruppe besonders ausgezeichnet und immer wieder auch in schwierigsten Situationen durch rücksichtslos persönlichen Einsatz hervorragend bewährt. Der Führer hat Generalfeldmarschall Kesselring die hohe Auszeichnung heute persönlich überreicht und ihm zugleich die herzlichsten Glückwünsche anlässlich seines am 20. Juli stattfindenden 40jährigen Dienstjubiläums ausgesprochen.

Das neue Italien

Von Filippo Anfuso, italienischer Botschafter in Berlin

Der Weg des italienischen Volkes zur nationalen Einheit war schwer und langwierig. Schuld daran tragen nicht nur die besonderen historischen Gegebenheiten, sondern auch hemmende Kräfte von innen und von außen. Von innen her war es der zum Individualismus neigende Volkscharakter des Italiener. Von außen her waren es die internationalen anonymen Machtfaktoren, die sich gegen Italien genau so auswirkten wie beispielsweise gegenüber Deutschland. Vor allem zeigten sich in der Hierarchie der katholischen Kirche immer wieder gewisse Kräfte, die da meinten, ein starkes Italien könne der Macht des päpstlichen Stuhles in Rom abträglich sein. So kommt es, daß sich bis auf den heutigen Tag der gibelinisch-welfische Gegensatz als wirkendes politisches Moment erhalten hat: so wie zur Zeit des großen Kampfes zwischen Papst und Kaiser unter den Hohenstaufen die welfische Partei Sammelboden für die individualistisch-partikularistischen Zerlegungskräfte war, während sich die führende Schicht in Italien immer wieder um das gibelinische Banner des Kaisers sammelte, so kann man auch heute den Gegensatz zwischen dem neuen faschistischen Italien und den demokratisch-kommunistischen Separatisten des Südens auf einer ähnlichen Linie sehen.

Es kommt hinzu, daß es die feste Ueberzeugung aller wahren Faschisten, vor allem Mussolinis selbst, ist, daß Italien als freie und unabhängige Nation nur bei Aufrechterhaltung enger Freundschaft mit dem Reich existieren kann. Das faschistische Italien ist daher gibelinisch in demselben Sinne, wie es die größten Männer unserer Vergangenheit waren, allen voran Dante, der immer wieder nach dem Kaiser und Reich als den die werdende italienische Nation befreiten und sichernden Faktoren rief.

Das neue Europa, das in mehr als einer Beziehung die Fortsetzung der mittelalterlichen Reichsidee vertritt, wird nicht ein charakterloses Durch- und Nebeneinander feindlicher Menschen und ungebundener Interessen sein, sondern die organische

Zusammenfassung freier, ihrer Aufgabe bewußter Nationen und Völker. Nur diejenige Nation wird sich einen Platz in diesem Europa sichern können, die das Neueste daransetzt, alle in ihr ruhenden Kräfte zu mobilisieren.

Dieser Krieg hat in seinem bisherigen Ablauf dem italienischen Volk ungeheure Leiden aufgebürdet und es schwerer getroffen als manche anderen Völker Europas. Trotzdem muß auch heute noch festgestellt werden, daß die aktive Teilnahme Italiens an diesem Krieg notwendig war, und daß selbst in Kenntnis der schweren Prüfungen, die eingetreten sind, ein verantwortlicher nationaler Führer Italiens im Jahre 1940 nie anders hätte handeln dürfen, als es Mussolini getan hat.

Es ist schwer, irgendwelche Angaben darüber zu machen, ein wie großer Teil des italienischen Volkes mit Mussolini und ein wie großer Teil mit den Verurteilten sympathisiert. Eines aber ist absolut sicher, der beste und wertvollste Teil des italienischen Volkes steht auf unserer Seite; nicht nur die Männer der italienischen Wehrmacht, die sich als Torpedosoldaten, Unterseebootkommandanten oder auf anderen Gebieten ausgezeichnet haben, sondern vor allem die italienische Jugend gehört uns.

Die Aufgabe, der sich der Faschismus nach dem Badoglio-Verrat gegenüber sah, war ungeheurer: mitten im Krieg und angeht der Befehung eines Teiles des Landes durch den Feind mußte ein Staat völlig neu aufgebaut werden. Wenn man berücksichtigt, daß der Wiederaufbau nicht nur von einem Nullpunkt begonnen werden mußte, sondern von vornherein mit den obgenannten schweren Hypothesen der kriegerischen Gegebenheiten belastet war, so sind für das verlorene Dreivierteljahr bereits erstaunliche Fortschritte zu verzeichnen. Daran ändert auch nichts die Entwicklung der militärischen Dinge, die zur Räumung Roms und eines Teiles von Mittelitalien geführt hat. Im Gegenteil: die Wiederoberung Roms ist für alle nationalen Italiener der stärkste Antrieb zum Einsatz der äußersten Kraft, den es überhaupt geben kann.

Die Aktivierung des Kriegseinsatzes des faschistischen Italiens kann vor allem auf zwei Gebieten geschehen: 1. Der rein militärische Einsatz kampfvolliger Verbände nimmt, auch dank den zahlreichen Meldungen Freiwilliger aus der italienischen Jugend, dauernd und schnell an Umfang zu; dabei sind es in erster Linie auch die in Deutschland von deutschen Offizieren ausgebildeten Divisionen, die über einen hohen Kampfwert verfügen. 2. Der Anteil Italiens an der europäischen Kriegproduktion ist nicht nur bedeutend durch den Einsatz der hauptsächlich in Norditalien konzentrierten italienischen Kriegsindustrie, sondern auch infolge des umfangreichen und ständig wachsenden Einsatzes italienischer Arbeitskräfte im Reich. Es ist anzunehmen, daß in aller nächster Zeit dieser Einsatz einen zusätzlichen Umfang erreicht, der alles Bisherige weit in den Schatten stellt. Das gilt nicht nur für die Zehntausende von italienischen Arbeitern, die in Italien im Rahmen der O.A. arbeiten, sondern vor allem für die Italiener im Reich. Diese im Vergleich zum vorjährigen Zusammenbruch positive Entwicklung darauf natürlich nicht über die ungeheuren Schwierigkeiten hinwegtäuschen, die auch heute noch, vor allem auf dem Gebiete der Rohstoffen und der Versorgung des Volkes mit Lebensmitteln und Bedarfsgütern, zu überwinden sind.

Die Opfer, die Italien bringen mußte, sind gewaltig, und der Weg, der ans der augenblicklichen Niederung zu den Höhen eines künftigen freien nationalen Daseins führt, ist weit und steinig, aber wir Faschisten unter der Führung unseres Duce sind fest entschlossen, ihn allen Hindernissen zum Trotz an der Seite Deutschlands zu gehen, in der festen Ueberzeugung, daß es ein freies Italien nur an der Seite des Reiches geben kann. Die politische Entwicklung im sogenannten demokratischen Teil Italiens ist ein klarer Beweis dafür, daß auch wir Italiener, wie alle übrigen Europäer, nicht zu wählen haben, welche Staatsform uns, das heißt jedem einzelnen, für sein persönliches Dasein am sympathischsten wäre, sondern daß es nur ein einziges Entweder-Oder gibt: Faschismus oder Kommunismus. Gerade unter dem Regime von 1940 hat sich wieder bestätigt, daß in wachsendem Maße der ganze politische Einfluss zu den Kommunisten hinübergeleitet und daß die Anglo-Amerikaner mit ihren demokratisch-liberalistischen Ködern dieser Entwicklung völlig machtlos gegenüberstehen.

Großangriff östlich der Orne aufgefangen

Energische Gegenstöße deutscher Panzer - Erbitterte Straßenkämpfe in St. Lo

Berlin, 20. Juli. Die rund zwanzig zwischen Orne und Aure zusammengeballten Divisionen der 2. britischen Armee machten nach dem Scheitern ihrer Angriffe westlich und südwestlich Caen östlich der Orne einen neuen Versuch, das offene Gelände südlich Caen zu gewinnen. Auf etwa 8 Kilometer Breite legten die Invasionsstruppen zwischen dem verpumpten Orneal bei Colombelles und der Südspitze des Waldes von Bures drei sehr starke aus Infanterie und Panzern bestehende Stoßgruppen an. 50 Wellen zu je 18 Flugzeugen bombardierten seit den Morgenstunden den ganzen Angriffsraum, und weitere Geschwader versuchten im frontnahen Hinterland, die Bereitstellung von Reserven zu verhindern. Gleichzeitig ging vier Stunden lang schweres Artilleriefeuer zahlreicher Land- und Schiffsbatterien auf die deutschen Linien nieder.

Gegen Mittag stieß der Feind durch das von zahlreichen Einschlägen umgespülte Kampfgelände vor. Die beiden Angriffe auf dem Ostflügel wurden in harten Kämpfen und Gegenstößen zum Scheitern gebracht. Bei dem dritten, im Raum von Cuverville angelegten Stoß brachen dagegen etwa 60 Panzer rund fünf Kilometer tief in unsere Linien ein. Der schmale Keil traf bei Caugny auf starken Widerstand und drehte nach Westen ein. Da die Pfeiler rechts und links der Einbruchsstelle dem schweren feindlichen Druck standhielten, konnten unsere Panzer von Südosten und Südwesten rasch zu energischen Gegenstößen ansetzen. Sie regelten zunächst die vorgepressten britischen Kräfte unter Abschub von 40 Panzern ab, stießen dann unter Vernichtung zahlreicher weiterer Panzer trotz schwerem feindlichem Feuer weiter vor und brachen zur Stunde stark gegen die Bahn hart westlich Caugny.

Im Westabschnitt des Invasionsbrüdenkopfes konzentrierten sich die Nordamerikaner auf den Abschnitt von St. Lo. Sie führten unter scharfer Zusammenfassung ihrer Kräfte östlich bezogene Angriffsvorstöße gegen unsere die Stadt von Osten und Norden umschließenden Frontbögen. Immer wieder wurden die feindlichen Panzerspähnen, die entlang der von St. Lo ausstrahlenden Straßen angriffen, verlustreich abgeschlagen. Erst gegen Abend konnte der Feind in die Stadt eindringen. In den Ruinen sind heftige Straßen-

kämpfe im Gange. Von den südlich der Stadt gelegenen Höhen aus nahm unsere Artillerie die vordringenden feindlichen Kräfte unter Feuer und brachte ihnen schwere Verluste bei. Nordwestlich St. Lo schob der Feind an der Straße nach Beriers nur zögernd an das wieder verteilte eigene Hauptkampffeld heran. Seine westlich Rampan sowie südlich und südwestlich Le Champs de Losque angelegten Vorstöße blieben ohne Ergebnis.

Der von den Nordamerikanern in den letzten Tagen unter sehr erheblichen Verlusten erzielte Frontvorsprung zwischen St. Lo und Taut hat auf halbem Wege zwischen St. Lo und Beriers eine ungünstige tiefe Flanke. Der Gegner zieht deshalb zur Zeit östlich Beriers und nördlich L'Essay starke Kräfte zusammen, die offensichtlich diesen Frontverlauf begründen sollen. Eigne Artillerie nahm die feindlichen Truppenansammlungen wiederholt wirksam unter Feuer. Insgesamt vernichteten Verbände des Heeres und der Waffen-SS 115 britisch-nordamerikanische Panzer.

Abwehrerfolge bei Grodno und südlich der Düna

Am oberen Bug vorgestoßene Sowjets abgeriegelt - In fünf Tagen 431 Panzer vernichtet

Berlin, 20. Juli. An der ganzen Ostfront, vom Dniepr bis zur Düna, haben die Bolschewiken neue Kräfte in den Kampf geworfen, um den in den letzten Tagen unter ungeheuren Verlusten erzielten Vordringens operativ auszuweichen zu können. Das Hauptaugenmerk ist hierbei nach wie vor den Schlachtfeldern im galizischen Raum zuzuwenden, die sich etwas nach Westen verschoben haben. Hier greifen die Bolschewiken unter rücksichtslosem Einsatz zahlreicher Divisionen an, in der Hoffnung, einen Durchbruch in Richtung Lemberg erzwingen zu können. Als Maßstab haben sie sich dabei offenbar die Eisenbahnnotenpunkte Wuj und Strumilowa gewählt, um den Verkehr nach Kowno zu unterbinden. Den deutschen Truppen obliegt die Aufgabe, vorgedrehte sowjetische Keile zu stellen und einen Durchbruch zu vereiteln.

Westlich Kowel, westlich des Njemen und an der Düna sehen sich unsere Truppen ebenfalls schweren sowjetischen Angriffen gegenüber. Die deutsche

Führung beschränkt sich dort fast überall nicht darauf, lediglich eine bodenverteidigende Abwehr zu leisten, sondern die Abwehr selbst aktiv im Sinne der Bewegung zu halten. Infolgedessen kann der Wehrmachtbericht erneut Gegenstöße in die Flanke der bolschewistischen Angriffsgruppen melden.

Wie das OAB. ergänzend berichtet, saften unsere Truppen den am oberen Bug vorgestoßenen Feind in der Flanke und riegelten ihn ab. Sie schossen hier 49 feindliche Panzer ab und erhöhten die Zahl der in diesem Abschnitt innerhalb der letzten fünf Tage abgeschossenen Kampfpanzer auf 431. Im übrigen ist die Lage in diesem Brennpunkt der Schlacht durch eine Reihe britischer Abwehrerfolge gekennzeichnet. Auch der neue, westlich Kowel mit starken Kräften begonnene Angriff der Bolschewiken blieb auf sie ohne Einfluss. Zwei in diesem Raum besonders benährte deutsche Divisionen brachten dem Feind durch Stöße in Flanken und Rücken erhebliche Verluste bei.

Der Schwerpunkt der bolschewistischen Angriffe gegen den Njemen lag südwestlich Wolkowysk und im Abschnitt nördlich Grodno. Im Verlauf dieser Kämpfe wurden feindliche Panzergruppen zerlegt oder abgebrannt, bolschewistische Ueberreste vertrieben, ältere Brückenköpfe beseitigt und die rückwärtigen Verbindungen einer weit vorgedrungenen sowjetischen Angriffskolonnen unterbrochen. Zur Unterstützung der Heeresverbände griff die Luftwaffe Marsch- und Transportkolonnen des Feindes mit guten Erfolgen an.

Auch zwischen Njemen und Düna errangen unsere Truppen eindrucksvolle Abwehrerfolge. Nordwestlich von Wilna gingen sie zum Angriff über und gewannen nördlich der Eisenbahn nach Kauen Boden. Im Rücken unserer vorgedrungenen Panzer liegende feindliche Widerstandsnester wurden vernichtet. Die östlich der Straße Kauen - Düna burg an zahlreichen Stellen angelegten, von Schlachtflegern begleiteten Angriffe der Bolschewiken brachen blutig zusammen. Im Nachstoß gegen den geworfenen Feind gelang es, zwei ältere Einbrüche zu bereinigen. In dem Wald- und Seengürtel südwestlich, südlich und südöstlich Dünaburg scheiterten ebenfalls zahlreiche feindliche Vorstöße.

London über „V 1“ einsilbig

Reuter gesteht: Störungsfeuer intensiver als seit Wochen

Genf, 20. Juli. Im Gegensatz zu den Vortagen ist die Londoner Presse jetzt sehr einsilbig über „V 1“. Sie schweigt sich vor allem über die Auswirkungen aus. Aus Stockholm wird bekannt, daß es im Unterhaus zu einer sehr erregten Aussprache zwischen einer Reihe von Abgeordneten und Regierungsvertretern kam. Dem Verlangen der Parlamentarier nach einer Aussprache über die Folgen des Störungsfeuers, notfalls in einer Geheimsitung, wurde nicht stattgegeben, da die Regierung keine Einzelheiten über die Gesamtwirkung des „V 1“-Feuers bekannt werden lassen will. In der üblichen minimalistischen Form wurde von ihr mitgeteilt, daß das Londoner Deutledge-College, die Offiziersanwärterchule der britischen Kriegsmarine, von einer „V 1“ getroffen und zerstört wurde.

Die Tätigkeit der fliegenden Bomben über Südengland und dem Londoner Gebiet war am Dienstag nach Einbruch der Dunkelheit intensiver als seit einigen Wochen“, stellt Reuter in einer Mel-

dung fest. Ein bekanntes Mitglied der britischen Kolonie in Lissabon hat dieser Tage in einem Klub erklärt, die Deutschen hätten mit ihren „Robot-Flugzeugen“ eine Runde dieses Krieges gewonnen.

De Gaulle macht Rotau vor Stalin

Stockholm, 19. Juli. Die TASS veröffentlicht einen Telegrammwechsel zwischen Stalin und De Gaulle. Danach hat Stalin aus Anlaß des französischen Nationalfeierlages an De Gaulle ein Glückwunschtelegramm nach Algerien geschickt, auf das De Gaulle wie folgt antwortete:

Herr Marschall, das französische Volk wie auch ich selbst werden über Ihre Glückwünsche sehr gerührt sein. Frankreich kennt keine Verpflichtungen dem heldenhaften Namen der Sowjetunion und ihrer berühmten Führung gegenüber, deren hervorragende Tätigkeit es gestattet hat, das Herannahen der Stunde der Befreiung zu sehen.

gen und fami vorsteht. wurde im Bel die Gaus erschlagen. ter Schöfer ei der Größt ller mit den Betriebe die s Hauptploms
ort
fliegspiele
18:12 9:3
18:9 8:2
19:13 2:8
9:15 1:7
22:9 10:2
15:8 9:3
20:6 7:3
19:22 2:10
8:28 9:10
verbach
berbader Tal er Maßstaber Epannung er- rliner Vant stemberbader s leider nicht sch am Start Mannschick- berliner, die rinnen und in r vor Schm. tlegten. Im Berlin, im im Jannab. Klasse II:
blick
ine. Dofar Ängsten als is Spielleiter onen K a 1 t o
Kammerfär- rit, Staats- mchrener Bel- nterners“ K n vergrößert.
Anstalt. Allfällige den als General- medaille, die t hat un die eingeschaltet, anlässlich der Der Empfang der dreizehn- planmäßigen medaille des gteamt waren nst-Dynastie“
llt:
5.12 Uhr
ang G. Boog- er und Schri- arzwald-Wach- ruckerel Calw.
spät,
aus kommen, hern Sie sich irden Schutz asfälle!
e - habe Nicht- nel
verbländliches e
erungungs-A.G. abo 18
mble
d Mineral- in der ent- nthalte! jeno ie in Tre- nzenzentriert
haushalten, der Stunde!
neute an wir auf pffkissen!
n man das mach, s durchaus Verstoßge- die Regel: n - Wasch- Wir legen Bettlaken, essenbezug r und schen wer- so! Und t jede ver- zung des, dann
ifenkarte
Dir!

Der Wehrmachtbericht

Aus dem Führerhauptquartier, 19. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Normandie trat der Feind nach mehrstündigem Trommelfeuer und heftigen Luftangriffen nun auch östlich der Drne zum Großangriff an. Erst nach schweren Kämpfen und unter hohen Verlusten konnte der Gegner in unsere Stellungen eindringen, wo er nach Abschluß von vierzehn Panzer durch unsere Gegenangriffe zum Stehen gebracht wurde. Südwestlich Caen scheiterten alle feindlichen Angriffe. Auch im Raum St. Lo wurde getrieben abgefochten. Nach dem während des Tages alle Angriffe gegen St. Lo abgewiesen waren, drang der Feind in den Abendstunden mit Panzern in die Stadt ein, wo sich heftige Straßenkämpfe entwickelten. In Luftkämpfen verlor der Feind 22 Flugzeuge, zwei weitere wurden am Boden zerstört. Bei einem Säuberungsunternehmen im französischen Raum wurden 70 Terroristen im Kampf niedergemacht.

Schweres Feuer der „V 1“ liegt weiterhin auf London und seinen Außenbezirken.

In Italien setzte der Feind seinen Großangriff von der Küste des Tyrrhenischen Meeres bis in den Raum von Arezzo sowie im Apenninischen Rückenabschnitt fort. Während er südlich und südöstlich Livorno abgewiesen wurde, setzten sich unsere Truppen östlich davon kämpfend auf das Nordufer des Arno ab. Im Raum beiderseits Poggibonsi blieben stärkere Angriffe des Gegners ebenso erfolglos wie westlich Arezzo. Südwestlich Ancona griff der Feind auf schmaler Front mit starken Panzerkräften an und erzielte unter hohen blutigen Verlusten einen tiefen Einbruch. Die schweren Kämpfe, in deren Verlauf achtzehn feindliche Panzer abgeschossen wurden, nahmen in den Abendstunden noch an Heftigkeit zu. Der völlig zerstörte Hafen von Ancona wurde daraufhin abgegeben und die Front hinter den Genua-Abschnitt bis in Richtung Ancona zurückgenommen.

Im Osten dauerte die große Abwehrschlacht auf der gesamten Front zwischen Galtzien und dem Peissee an. Im Südsüdabschnitt steigerte sich die Wucht der feindlichen Angriffe besonders östlich des oberen Dug. Hier tobten schwere Kämpfe mit dem in Richtung auf Lembessa ansetzenden Feind. Seit dem 14. Juli wurden in diesem Abschnitt 431 sowjetische Panzer vernichtet. Westlich Kowel traten die Sowjets erneut zum Angriff an. Auch hier sind heftige Kämpfe im Gange. Auf dem Westufer des Niemen zerhackten unsere Truppen im Raum von Grodno und Ditta überlegene feindliche Kräfte. Nordwestlich Wilna wurden alle feindlichen Angriffe abgewiesen. Im Szenenbild südlich der Dina blieben unsere Truppen den fortgesetzten anbreitenden Volkskrieger unerwarteter Hand. Nordlich der Dina bis zum Peissee wurden Angriffe härterer sowjetischer Kräfte unter Abwurf zahlreicher feindlicher Panzer abgefochten. Nur in einigen Einbruchstellen dauern die Kämpfe noch an. Schlachtflugzeugverbände vernichteten wiederum eine Anzahl sowjetischer Panzer, Geschütze sowie Hunderte von Fahrzeugen. In Luftkämpfen und durch Flakartillerie wurden 57 feindliche Flugzeuge zum Abwurf gebracht.

Ein starker nordamerikanischer Bomberverband griff im Ostseeraum an. Besonders in Kiel entstanden Schäden in Wohnvierteln und Personenverluste. Ein weiterer Bomberverband griff Orie in Süddeutschland an. In der Nacht fanden schwere Angriffe gegen den Raum von Köln, gegen das Ruhrgebiet und auf Berlin statt. Bei allen diesen Angriffen wurden in Luftkämpfen und durch Flakartillerie der Luftwaffe 80 feindliche Flugzeuge, darunter 99 viermotorige Bomber, abgeschossen. Die vierte Sturmgruppe des Jagdgeschwaders 3 unter Hauptmann Moris brachte allein 40 viermotorige Bomber zum Absturz.

Der Führer hat dem Chef des spanischen Staates Generalissimo Franco, zum spanischen Nationaltag mit einem in herrlichen Worten gehaltenen Telegramm seine Glückwünsche übermittelt.

„Luftschutzkeller“ der Vergangenheit

Alte „Erdställe“ für Kriegszeiten noch heute vielfach verwendungsfähig

In Nieder- und Oberdonau gibt es heute noch etwa zehntausend „Erdställe“, die früher als Schutz in Kriegszeiten dienten.

Wenn die Alarm sirene ertönt und wir den Luftschutzhüter aufsuchen müssen, denkt wohl niemand daran, daß auch unsere Vorfahren ähnliche Einrichtungen kannten. Natürlich waren diese nicht als Zufluchtsstätten bei Fliegerangriffen gedacht, sondern sollten das Landvolk vor Kriegsgefahren bewahren, wie sie in vergangenen Zeiten nicht gerade selten waren. Es handelte sich hierbei entweder um gewöhnliche Felshöhlen oder sogenannte Erdställe, deren Eingänge meist durch Bauraum oder Brunnenschächte führten. Diese waren oft so hervorragend getarnt, daß an diesen Orten niemand Menschen vermuten konnte. Wenn der Feind mit Brand und Mord über Haus und Hof herfiel, oder in unmittelbarer Nähe blutige Kämpfe tobten, zog sich das Landvolk in diese unterirdischen, meist weitverzweigten Höhlenlabirynthe zurück, in denen gewöhnlich auch das Vieh untergebracht werden konnte.

Solche Erdställe hat es an vielen Orten und zu allen Zeiten gegeben. Schon Cäsar, Florus und Plinius haben uns derartige Schutzräume geschildert, wie sie die Gallier namentlich im Atois, in Beauce und in der Champagne anzulegen pflegten. Ein weicher Fels ermöglichte dort das Ausheben langer Gänge von 1,35 Meter Höhe und 0,80 Meter Breite, die meist 4 bis 5 Meter unter der Erdoberfläche verliefen und zu geräumigen, mit Luftschicht versehenen Grotten und unterirdischen Sälen mit Wandnischen führten, die viele Menschen und Tiere für längere Zeit beherbergen konnten. In diesen Erdställen Frankreichs hat man zahlreiche gallische oder römische Gefäße und Münzen

Der Rundfunk am Freitag

Reichsprogramm: 7.30 bis 7.45 Uhr: Zum Hören und Verhalten: Aus der Chemie: Schwermetalle. 14.15 bis 15 Uhr: Unter Melodienreigen von der Kapelle Erich Röschel. 15 bis 15.30 Uhr: Kleines Konzert. 15.30 bis 16 Uhr: Sinfonienmusik. 16 bis 17 Uhr: Dornrosenmelodie - Volkstümlich - Dreireihenlieder. 17.15 bis 18.30 Uhr: Unterhaltung mit der Hamburger Kapelle Jan Hoffmann. 20.15 bis 21 Uhr: Schwedische Musik aus Östertien. 21 bis 22 Uhr: „Achtziges Wandwerk“, eine vollständige Sendung mit Liedern und Tänzen. - Deutschlandsender: 17.15 bis 18.30 Uhr: Werke von Corelli, Johann Stamitz und Karl Prohaska. 20.15 bis 21 Uhr: Abendlieder von Schubert, Mozart, Brahms, Büne u. a. 21 bis 22 Uhr: IV. Sinfonie von Franz Schmidt, geleitet von den Philharmonikern, unter Schmidt, geleitet von den Philharmonikern unter Leitung von Oswald Kolofka, Kammermusik von

Britisches U-Boot half deutschem Sprengkommando

Zwei zur Hafensperre bestimmte alte Frachter an der vorgesehenen Stelle versenkt

Berlin, 20. Juli. Im Zuge der ständigen Verstärkung unserer Kampfanzüge an der französischen Mittelmeerküste sollte kürzlich eine ausgedehnte Sucht vom Sprengkommando durch Versenken zweier ursprünglich zur Verhinderung bestimmter Handelswege von 5000 und 6000 BRT. gepeert werden. Als die Dampfer vor die Hafeneinfahrt geschleppt und zur Sprengung vorbereitet wurden, ging das Sprengkommando an Bord. In diesem Augenblick näherte sich ein britisches Unterseeboot, das hier fette Beute mitterte. Mit einem halben Dutzend Torpedos nahm es die beiden alten Frachter unter Feuer. Es trafen jedoch nur zwei davon, die allerdings genügt, um die von dem deutschen Sprengkommando beabsichtigte Hafensperre genau dort zu verlegen, wo sie vorgesehen war. Der Feind hatte damit an dieser Stelle der französischen Mittelmeerküste sich selbst eine Schranke gegen Landungsversuche errichtet.

Der englisch-amerikanische Deltkamp

Stockholm, 19. Juli. Die Antündigung, daß Staatssekretär Hull die Führung der amerikanischen Abordnung auf der bevorstehenden britisch-amerikanischen Erdölkonferenz übernehmen will und daß Innenminister J. C. als Erdölkommissar sein Vertreter sein soll, hat großes Aufsehen erregt. Die englische Abordnung wird auch von zwei Ministern, nämlich von Lord Beaverbrook und dem Staatssekretär im Auswärtigen Amt L. C., geführt. „Ein titanisches Ringen zwischen beiden Mächten steht bevor“, heißt es in einem neutralen Bericht. Im englischen Lager setzt man vor allem den amerikanischen Versuchen, sich eine führende Stellung im Erdölgeschäft des

Mordsrespekt vor den deutschen Soldaten

USA-Kriegsgefangener über die Invasion - Vor 16 Jahren aus Württemberg ausgewandert

PK. Die Sonne gießt ihr freundliches Licht auf die sommerliche bunte Weide, auf der zwischen den dichten Apfelbäumen die Reste des Hauptverbandsplatzes ausgehauen sind. Einige Kranke hat man ins Freie gebracht, unter ihnen den nordamerikanischen Kriegsgefangenen, der Granat splitter im Arm und Oberschenkel hat. In dem hellen Sonnenschein wirkt die Waffe seines Gesichtes noch fahler, und die Lippen sind nur zwei bleiche Striche. Aber es besteht keine Gefahr für ihn, und schon bald wird sein Transport nach Deutschland möglich sein. Dieser amerikanische Kriegsgefangene trägt einen deutschen Namen. Doch das braucht nichts zu besagen. Viele der Amerikaner tragen deutsche Namen. Nur dieser Amerikaner spricht fließend Deutsch, ja, er spricht sogar unterkennbar süddeutschen Dialekt.

Sechzehn Jahre war er alt, als er 1928 seinen Heimort bei Schw. Gmünd verließ, um nach Amerika zu fahren. Er war eben jung und wollte etwas von der Welt sehen. Und er blieb in den USA, arbeitete als Goldschmied, und nur durch Briefe erfuhr er von den Eltern und Verwandten. Erst der Krieg mußte kommen, damit er Europa wieder sah.

Ja, er war amerikanischer Soldat geworden. Gewiß, nicht freiwillig. Eines Tages kam die schriftliche Aufforderung, sich auf dem Wehrdienst einzufinden. Er ging nicht hin. Dann kam eine zweite, dringlichere Aufforderung. Er ging wieder nicht hin. Aber dann half kein Zögern mehr, er mußte sich auf den Weg machen. Es nähte ihm auch nichts, daß er erklärte, deutschen Blutes zu sein, daß seine Väter in der deutschen Wehrmacht kämpften

mittleren Orients zu verschaffen, schärfsten Widerstand entgegen. Die englische Presse zweifelt immer wieder die von J. C. angeführten Zahlen an, durch die das gefährliche Sinken der amerikanischen Erdölreserven bewiesen werden soll. „New Statesman and Nation“ erklärt, die U.S.A.-Regierung habe zweifelsohne bestimmte politische und strategische Pläne, wenn sie derartige Projekte in Angriff nähme. Diese linksstehende britische Zeitung sucht die Sowjets gegen die Amerikaner auszuspielen. Die Sowjets seien am Del des mittleren Orients sehr stark interessiert.

Kanada beunruhigt

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Stockholm, 19. Juli. Die amerikanischen und englischen Korrespondenten im Hauptquartier Eisenhower geben jetzt offen zu, daß die Frontalangriffe der alliierten Truppen in der Normandie wachsende Verluste herbeiführen. Der Rundfunkkorrespondent Harper erklärte in seinem letzten Bericht: „Es müssen sehr viele amerikanische Soldaten in diesen blutigen Kämpfen in der Normandie sterben.“ In Kanada rufen die Berichte über die starken Verluste kanadischer Einheiten rings um Caen Beunruhigung hervor. Vorläufige konfessioneller Kreise, die allgemeine Wehrpflicht auch für den Dienst in Uebersee einzuführen, stoßen auf wachsenden Widerstand in der Bevölkerung. Von militärischer Seite wird darauf hingewiesen, daß eine Lösung dieser Frage unbedingt notwendig ist, da die Ausfälle in den kanadischen Einheiten auf die Dauer nicht bloß durch den Nachschub von Freiwilligen gedeckt werden können.

und daß man ihm doch nicht zumuten könne, auf seine eigenen Verwandten und Blutsbrüder zu schießen. Er wurde Soldat und mußte die große Fahrt nach England mitemachen.

Dann kam der 6. Juni und damit die Invasion. Er war vom ersten Tag an dabei. „Die amerikanischen Soldaten hatten sich die Invasion bestimmt nicht leicht gedacht“, sagte er, „aber eine solche Abwehr hatten sie doch nicht erwartet. Ich sah, wie die Schiffe vor mir in das Feuer der deutschen Verteidigung gerieten, wie die Landungsboote absackten und Tausende ertranken. Und als ich auf dem Festland stand - ja, ich sah eigentlich nichts als Leichen.“

Und nun erzählt er von den schweren Erdlämpfen, welche die amerikanischen Truppen zu bestehen hatten und haben. „Wir hatten aufs neue schwere Verluste, und die nordamerikanischen Soldaten haben einen Mordsrespekt vor den deutschen Soldaten bekommen. Vor allem die 88-cm-Kaliber und überhaupt die deutsche Artillerie fürchteten sie sehr. Sie sahen zwar, daß die Amerikaner mehr Munition verschießen, aber sie haben am eigenen Leibe gemerkt, daß die deutsche Artillerie nur gezieltes Feuer abgab. Und dann sind die Verluste jedesmal sehr groß. Bei uns denken sie eben immer, es käme auf die Masse an. Aber nun sehen sie, wieviel dagegen die Schusschärfe ausmacht. Nach einem deutschen Artilleriefeuer hatten wir allein in meiner Kompanie ein Drittel Verluste.“

Dann schließt er die Augen, schläft ein und träumt vielleicht von dem badigen, späten Wiedersehen mit der Heimat und den Eltern...

Mann für Mann vernichtet werden konnten. Die an gotische Mauerbögen erinnernde Wölbung vieler Gänge, Nischen und Sälen hat die Fachgelehrten zuerst an Verfallensorte zur Abhaltung gemeinsamer Gottesdienste denken lassen. Dafür fehlen jedoch alle sonstigen Anhaltspunkte, weshalb es sich bei den Erdställen nur um sorgfältig vorbereitete Schlupfwinkel für Kriegszeiten handeln kann. In Nieder- und Oberdonau gibt es heute noch bis nach Wäldern hinaus schätzungsweise über zehntausend derartige unterirdische Anlagen, die man dort in Fels- oder Lehmhöhlen eingrub. Soweit sie nicht von Einsturzgefahr bedroht, sondern geräumig und tief genug sind, eignen sich diese Höhlenlabirynthe noch heute durchaus als „Luftschutzkeller“ für das Landvolk.

Alte toskanische Kulturstadt Arezzo

Der mittelitalienische Raum, in dem gegenwärtig die große Abwehrschlacht mit besonderer Heftigkeit tobt, ist überreich an geschichtlichen Erinnerungen. Insbesondere das jetzt dem Feinde überlassene Arezzo, das alte Arretium, hat seit je in kultureller Hinsicht eine hervorragende Rolle gespielt. Die politische Geschichte sieht Arretium bereits 308 vor der Zeitwende im Bündnis mit den mächtigen Römern, die im zweiten Punischen Kriege einen geplanten Abfall der Arretiner durch einen Ueberfall auf die Stadt zu verhindern wünschten. Im Mittelalter stand Arezzo im Kampf der Welten und Obelken meist auf Seiten der letzteren und den Florentiner feindlich gegenüber, von denen die Arretiner 1289 bei Campalino entscheidend geschlagen wurden. Nach Perugia war Arretium im Altertum die bedeutendste der etruskischen Zwölfstädte, berühmt nicht nur durch die hier hergestellten Waffen, sondern mehr noch durch die arretinischen Bronzefiguren und die Tongefäße, die vasa arretinae. Ueberhaupt war Arretium seit je eine Heimstätte der Kunst und Künstler. Maecenas, einer der größten Söhne der Stadt, war in der augusteischen Zeit der Typ des großherzigen Förderers aller Künste. In Arezzo wurde nach gewöhnlicher Annahme um 990 der erfindungsreiche Mönch Guido d'Arezzo



seiner Zeit fürchteten, zweifelhaften Ruhm erwarb. In den Bereich dieser alten toskanischen Kulturstätte, in der sich manche entscheidende Wende der Menschheitsgeschichte abzeichnete, haben die Engländer und Amerikaner heute den von ihnen entsetzten Krieg getragen. In den gleichen Gefilden, in denen einst Petrarca seine Liebesgedichte und Biederling, waltet so heute die Furie des modernen Krieges.

Generalfeldmarschall Kesselring

Am 30. November 1885 als Sohn eines Stadtschulrats in Marckstett in Ostpreußen geboren, trat Generalfeldmarschall Kesselring am 20. Juli 1904, demnach vor 40 Jahren, als Fahnenjunker in das 2. bayerische Fußartillerie-Regiment ein. Schon vor dem ersten Weltkrieg wurde der junge Offizier zum Ballonbeobachter ausgebildet. Den Krieg 1914/18 machte er bei der Truppe als Brigadestabsadjutant und Generalstabsadjutant, zuletzt beim 3. bayerischen Armeekorps mit. Nach Friedensschluß blieb der damalige Hauptmann Kesselring bei der Reichswehr. Er wurde nach Dienstleistung bei seiner alten Waffe, der Artillerie, im Reichswehrministerium und in verschiedenen Generalstabstellungen verwendet.

Am 1. Februar 1932 zum Abteilungskommandeur in Artillerie-Regiment 4 berufen und am 1. Oktober desselben Jahres zum Oberst befördert, war er nach Uebernahme in die deutsche Luftwaffe zunächst Chef des Luftwaffen-Verwaltungsamtes. Am 1. Oktober 1934 erfolgte die Beförderung zum Generalmajor, am 20. April 1936 zum Generalleutnant und am 9. Juni 1936 die Ernennung zum Chef des Generalstabes der Luftwaffe. In dieser Dienststellung hatte er maßgebenden Einfluß auf die Ausarbeitung der operativen und praktischen Grundzüge für den Luftkrieg. Am 1. Juni 1937 wurde er unter Beförderung zum General der Flieger Kommandierender General und Befehlshaber im Luftkreis III in Dresden, am 4. Februar 1938 Befehlshaber der Luftgruppe 1 in Berlin und hier am 1. Februar 1939 Chef der Luftflotte 1 und Befehlshaber Ost. Er führte seine Luftflotte im Polenfeldzug. Von Danzig bis West-Litowit leitete das Operationsgebiet, in dem seine Verbände erste Lorbeeren ertrugen.

Im späteren Verlauf des Krieges übernahm Kesselring als Chef der Luftflotte 2 und Befehlshaber Nordwest den nördlichen Abschnitt des Luftwaffenkampfes im Westen. Die Niederkämpfung der belgischen und holländischen Luftstreitkräfte, ferner im Zusammenwirken mit den Truppen des Heeres die Zerschlagung der eingekesselten Feinddivisionen in der Flandernschlacht und die vernichtenden Angriffe deutscher Fliegerverbände gegen die aus den Kanalhäfen flüchtenden britischen Geleitzüge und Kriegsschiffe sind Ruhmesstaten der von ihm geführten Luftflotte.

Kesselring konnte sein umfassendes militärisches Wissen sowie seine großen theoretischen und praktischen Kenntnisse als Truppenführer des Heeres und als Flieger in Ost und West glänzend beweisen. Schon nach dem Polenfeldzug wurde ihm am 30. September 1939 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen. Nach dem deutschen Siegeszug im Westen beförderte der Führer in der denkwürdigen Reichstagsitzung vom 19. Juli 1940 ihn zum Generalfeldmarschall. Vom Sommer 1940 bis zum Beginn des Feldzuges gegen die Sowjetunion stand Generalfeldmarschall Kesselring mit seinen Verbänden im Kampf gegen Rußland. Der entscheidende Einsatz seiner Luftflotte an der Ostfront ist mit den großen Erfolgen der Vernichtungsschlachten des Jahres 1941 verbunden. Am 30. September 1939 wurde ihm das Eiserne Kreuzes verliehen. Nach dem deutschen Siegeszug im Westen beförderte der Führer in der denkwürdigen Reichstagsitzung vom 19. Juli 1940 ihn zum Generalfeldmarschall. Vom Sommer 1940 bis zum Beginn des Feldzuges gegen die Sowjetunion stand Generalfeldmarschall Kesselring mit seinen Verbänden im Kampf gegen Rußland. Der entscheidende Einsatz seiner Luftflotte an der Ostfront ist mit den großen Erfolgen der Vernichtungsschlachten des Jahres 1941 verbunden. Am 30. September 1939 wurde ihm das Eiserne Kreuzes verliehen. Nach dem deutschen Siegeszug im Westen beförderte der Führer in der denkwürdigen Reichstagsitzung vom 19. Juli 1940 ihn zum Generalfeldmarschall.

Seit Herbst 1943 leitet Generalfeldmarschall Kesselring als Oberbefehlshaber einer Heeresgruppe den schweren und heldenhaften Kampf unferer Divisionen gegen die britisch-nordamerikanischen Armeen in Italien.

Reichskommissar Gauleiter Grob

Der heute 42 Jahre alte Gauleiter Staatssekretär Josef Grob harrt aus dem Hunsrück. Gleich nach dem Weltkrieg 1914/18 kam er nach Köln, wo er bereits 1922 der Bewegung beitrug. In vorderster Front des Widerstandes gegen den Aufbruch mußte er im Sommer 1923 aus dem besetzten Gebiet am Rhein nach Süddeutschland fliehen, wo er dem Führer vorgestellt wurde. Mit der Wiedergründung der NSDAP im Jahre 1925 stand er erneut im aktiven Einsatz für die Partei; u. a. gründete er mit Dr. Leh den „Westdeutschen Beobachter“ in Köln, dessen Hauptredakteur er bis 1931 war; 1927 wurde er stellvertretender Gauleiter des Rheinlandes und 1931 Gauleiter des Gaues Köln-Aachen. Gauleiter Grob ist ein Mann des Volkes, der alle Höhen und Tiefen des politischen Kampfes kennengelernt hat. 12mal stellte man ihn vor Gericht. Allen Widerständen zum Trotz ging er seinen zielbewußten Weg. Zu seinen bisherigen Führungsaufgaben, die ihm als Gauleiter und als Reichsverteidigungskommissar für den Wehrkreis VI im Luftkriegsgebiet des Westens sowie nach der Heimkehr der Kreise Eupen und Malmédy ins Reich in reichem Maße zuteil geworden sind, ist jetzt mit der Ernennung zum Reichskommissar für Belgien und Nordfrankreich ein neuer verantwortungsvoller Auftrag getreten.

Schwere Feindverluste in Italien

Berlin, 19. Juli. Je weiter sich die Front in Italien gegen die Hochfläche des Apennins verlagert, um so schwerer werden die Verluste des langsam nachstoßenden Feindes. Nur noch nach Bereitstellung sehr starker Verbände waagt der Gegner, seine Angriffe fortzusetzen. Daraus erklärt sich die Härte der Kämpfe im Raum südlich und südöstlich Livorno, am Arno und bei Ancona. Die Kämpfe an diesen äußersten Extremitäten der Front nahmen die Kräfte des Feindes so in Anspruch, daß er im mittleren Teil und im Hochgebirge des unbrüchigen Apennins nur örtliche Angriffe führen konnte; diese brachten unter großen Verlusten zusammen.

Englands Versorgung verschlechtert sich

Genf, 19. Juli. Neutrale Korrespondenten berichten, daß die Invasion die Versorgungsfrage der englischen Zivilbevölkerung auf die Dauer stark beeinflussen und erste wirtschaftliche Rückwirkungen in Großbritannien haben müsse. Weitere Konsum einschränkungen und eine Verschärfung der englischen Rationierung würden zwangsläufig folgen. Auch die für die Produktion notwendige Wareneinfuhr wurde durch den Ausfall der riesigen Tonnagemengen, die für die Invasionsfront benötigt wurden, bedeutend zurückgehen. Desgleichen haben das Transportwesen erheblich gestiegenen Anspruch zu genügen, nicht bloß durch Freiwillige gedeckt werden können.

islering
ines Stadt-
anken gebor-
ing am 20.
als Fahnen-
ie-Regiment
wurde der
ausgebildet,
der Truppe
offizier, zu-
mit. Nach
tmann Ref.
wurde nach
er Artillerie,
verschiedenen
ngskomman-
nd am
st befehdt,
ie Luftwaffe
tungsamt.
derung zum
m General-
ennung zum
In dieser
Einfluß auf
praktischen
Juni 1937
al der Ste-
Befehlshaber
4. Februar
in Berlin
Luftflotte 1
ie Luftflotte
bis Besrh-
in dem seine
übernahm
nd Befehlsh
it des Luft-
Niederkämp-
Luftstreit-
den Truppen
eingesetzten
ot und die
egerverbände
enden betri-
nd Ruhmes-
militärisches
n und prak-
gend bewei-
urde ihm an
des Eiferen
n Siegeszug
er denkwür-
il 1940 ihn
vom Sommer
s gegen die
ill Kesselfang
en Ausland.
flotte an der
der Vernich-
und. Nun
unserer Krieger-
führung führte
erebefehl über
feldmarschall
Heeresgruppe
unserer Di-
nischen Ar-
Große
Staatsfete
m Hunsrück,
kam er nach
gung beirat.
s gegen die
1923 aus dem
Abbeutungsland
wurde. Mit
im Jahre
nsatz für die
y den West-
Hauptstrich
stellvertretend
1931 Gau-
leiter Große
alle Höhen
kennengelernt
Allen Bil-
zielbewußten
aufgaben, die
verteidigungs-
Luftkriegs-
heimkehr der
h in reichem
mit der Er-
Belgien und
ortungsvoller
Blatten
die Front in
pennins ver-
Verluste des
noch nach Be-
der Gegner,
klärt sich die
und südlich
n c o n a. Die
en der Front
in Anspruch,
schgebirge des
agriffe führen
Verlusten zu
rechtet sich
onden ten be-
sorgungsstoge
e Dauer stark
ch a t l i c h e
nien haben
en und eine
tung würden
die Produktion
de durch den
ie für die
s bedeutend
s Transport
zu genügen
erden können.

Schwarzwald: Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

Was die Herzen erhebt

Das deutsche Lied ein unerschöpflicher Kraftquell
Wir müssen in der jetzigen Phase des Krieges nicht nur alle materiellen Kräfte mobilisieren — wir müssen alle ganze Kraft unserer Herzen aufbieten. Diese Worte aus dem Mund von Dr. Goebbels verpflichten uns, alle zur Verfügung lebenden Möglichkeiten, die Herzen der deutschen Menschen zu ergreifen und zu stärken, voll auszunutzen, ihnen alles zu bringen und zu vernichten, was seelische Kraft geben kann. Wie wir auf der einen Seite während des ganzen Krieges nicht aufgehört haben, Theater, Kino und Konzerte zu besuchen, um uns Kraft zu holen und uns erheben zu lassen, so wollen wir auch fortfahren, selber zu musizieren und besonders zu singen. Gerade im deutschen Lied liegt ein unerschöpflicher Quell deutscher Kraft, deutschen Wesens! Zeigen uns unsere bestimmlen Lieder, das, was wir im eigentlichen „Volkslied“ zu nennen gewohnt sind, nicht den innigen und tiefgründigen Kern des deutschen Gemütes, aus dem alle hohen Werte unserer Kultur geschaffen wurden, der Kultur, für die wir kämpfen? Da sind die Lieder vom

Morgen, von Frühling, Sommer, Herbst und Winter, die unsere Verwurzelung in der Natur zeigen, die der Jäger, der Schäfer, der Bauer und aller Handwerker, die stolz und heiter das eigene Können preisen, und endlich die Liebeslieder, deren schönste Liebe und Treue bis in den Tod befestigen. Und tragen die großen Gesänge der deutschen Nation nicht unser aller Wille, Sehnsucht und Glauben in sich? Wer hat nicht schon mit innerster Anteilnahme gelungen: „Wer jegig Zeiten leben will, muß hab'n ein tapferes Herz? — wenn sich der Feind auch an uns waagt, — es geht um Gut und Ehre —“ Oder das Lied mit dem gläubig stürmenden Refrain: „Und heute, da hört uns Deutschland und morgen die ganze Welt!“ Ist es nicht unsere ganz persönliche Gegenwart, die uns in diesen Liedern anruft? Verpflichtung, Stolz und Glaube!

So wollen wir unsere Lieder trotz der Schwere der Zeit nicht beiseite stellen, nein, im Gegenteil, sie gerade jetzt singen, immer mehr kennen und lieben lernen, uns im ewigen Deutschland verankern und nie den Glauben aufgeben, daß Deutschland bestehen wird!

Die Heimat dankt

Ritterkreuzträger Brösamle in Wögingen

In Wögingen fand eine Ehrung des Ritterkreuzträgers Feldwebel Karl Brösamle durch die Kreisleitung Wögingen der NSDAP, sowie die Gemeinde-Wögingen statt. Nach Worten des Ortsgruppenleiters und stellvertretenden Bürgermeistermeisters Hiller, der die Glückwünsche der Heimatgemeinde übermittelte, würdigte Abtschmittsleiter Altmüller den soldatischen und kämpferischen Einsatz von Feldwebel Brösamle. Im Blick auf unsere Ritterkreuzträger hollen auch wir in der Heimat unsere Pflicht erfüllen. Der Redner überreichte dem Ritterkreuzträger ein Geschenk und eine Urkunde der Kreisleitung Wögingen der NSDAP, desgleichen gab der stellvertretende Bürgermeister bekannt, daß die Gemeinde ihrem tapferen Sohn ein ansehnliches Geschenk überreiche. Mit schlichten Worten dankte der Ritterkreuzträger für die Ehrung in der Heimat.

Kind ertrunken in Bad Liebenzell

Am Sonntagmorgen gegen 1 Uhr besuchten drei Brüder im Jungental das Schwimmbad in Bad Liebenzell, als gerade niemand sonst sich im Bad aufhielt. So lange sich die beiden älteren Brüder im Garderoberraum befanden, muß der vierjährige, jüngste Bruder ins Wasser gefallen sein. Natürlich machte man sich gleich auf die Suche, ohne allerdings zu ahnen, daß der Kleine ertrunken sein könnte. Als man ihn nicht fand, wurde auch das Wasser abgesucht und an der tiefsten Stelle fand der älteste Bruder die Leiche. Wieder ein Fall, der zeigt, daß nicht nur an fließenden Gewässern, sondern auch in Schwimmbädern die höchstmögliche Vorsicht walten muß.

Schulkinder sollen schwimmen

Auf Anordnung des Reichserziehungsministers ist in jedem Jahr vor den Sommerferien in allen Schulen eine Schwimmprüfung auf dem Gebiet der Lebenserziehung durchzuführen. Im Mittelpunkt der Sommerarbeit 1944 steht das Schwimmen.
Jedes gesunde Schulkind soll als Schwimmer die Schule verlassen. Darüber hinaus soll vom 12. Lebensjahr ab nach Möglichkeit der Grundschulkind der Deutschen Lebenserziehungs-Gesellschaft erworben werden. Damit auch jede kleine Volksschule, die noch ohne Schwimmlehrer und ohne Schwimmbad ist, erfüllt wird, wird durch Schulräte, Kreislehrer und Fachberater für die Lebenserziehung alles getan, die bestehenden schwierigen Schwierigkeiten zu überwinden und Wege zu finden, um das erstrebte Ziel noch zu erreichen. Die Elternschaft wird gebeten, die Arbeit der Schule tatkräftig zu unterstützen.



Sag nicht: auf das bißchen, was ich weiß, darauf kommt es doch nicht an.

Weder wo noch wie noch was wir arbeiten, nichts darf der Feind erfahren!

Schweig! Du bringst uns sonst in große Gefahr!

Gefahr!

Kultureller Rundblick

Freiwillig hat sich e-moll-Quartett. Als Gruch der Front an die Heimat schrieb der aus Ludwigsbatal stammende Komponist Hermann S a a r seine „Musik in e-moll“. Das Stamms-Quartett brachte dieses Werk des im Einsatz an der Front Stehenden in einer Festsitzung in Neustadt an der Weinstraße zur Aufführung. Das Werk fand eine herzliche Aufnahme.

Das „Kästchen“ auf der Freilichtbühne. Auf der neuerschaffenen Freilichtbühne in Wuppertal eröffnete das Stadttheater seine Sommerpielfest. In dem prächtig beleuchteten Naturtheater werden zunächst Zimmermanns „Andreas Hofer“ und Kleists „Kästchen von Sellhorn“ aufgeführt.

Ober um E. Th. A. Hofmann. Der Komponist Otto B e s h arbeitet an einer Oper, die Wert, Welt und Gehalt des genialen Dichters E. Th. A. Hofmann zum Ringen bringen soll.

Goethe-Medaille für Präsident Dr. Rimark. Der Führer hat dem Präsidenten der Gemischtschulischen Reichsanstalt, Prof. Dr. phil. Walter R i m a r k in Berlin-Salensee, aus Anlaß der Vollendung seines 70. Lebensjahres in Würdigung seiner Verdienste um die Förderung der deutschen Wissenschaft die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Wir sehen im Film:

„Floh im Ohr“ im Tonfilmtheater Nagold

Im Gegensatz zu den meisten Bayernkomödien, deren Schauplatz ins Gebirge verlegt ist, spielt dieser Film im niederdeutschen Flachland. Um so erstaunlicher ist, daß der Hauptdarsteller Emil G e h, den wir von seiner Tätigkeit am Staatstheater Stuttgart kennen, sich so in das Mundartliche hineingefunden hat. Er ist der alte Bauer, der sich zur Ruhe setzen möchte und sich um den Erben auf seinem Hof Sorgen macht. Auf dem Umweg über eine List, indem er der einen seiner beiden Enkelinnen einen Floh ins Ohr setzt und so ihren Widerpruchsgeist weckt, gelingt es ihm, aus ihr und dem Großvater ein Paar zu machen. Eine Reihe von Irrungen und Wirrungen und derb-fomischen Szenen hält die Zuschauer bei heiterster Laune.

Aus den Nachbargemeinden

Neuhengstett. Obergefreiter T a l m o n, der im Westen kämpft, wurde für besondere Tapferkeit mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet.
Wondorf. Die Heuernte ist vorüber. Der Dürrer nach gab es eine Dreiviertel-, der Güte nach eine Mittelerte. Die Getreideernte hat aufgehört. Die Kartoffeln litten im Frühjahr teils unter Frost, teils unter Trockenheit. Die späteren Sorten stehen jedoch vielversprechend. Die Angerfen (Zuterrüben) weisen teilweise zwar Läden auf, sind aber in ihrer Entwicklung der Jahreszeit entsprechend normal. Weizen steht bei den Zuderrüben. Das Kraut ist noch ziemlich zurück. Erdfrühe und Kohlblauere treten stark auf. Gut entwickelt hat sich das Gemüse, besonders die Karotten liefern eine reiche Ernte. Der Weizen steht, dem des vorigen Jahres ebenbürtig, sehr gut. Das Sommergetreide wird wohl etwas weniger Ertrag, aber eine normale Ernte liefern. Auch der Hopfen hat sich gut entwickelt und ist bis jetzt frei von Krankheiten. Beim Obst wurde die Winterprüfung unterlassen. Die Birnen zeigen einen guten Anlauf, die Äpfel einen etwas geringeren, die Zwetschenbäume, die eine reiche Ernte versprechen, sind stark von Schädlingen befallen.

Prämien für die besten Sammler

ns. Die Erzeugnisse, die uns die Natur ohne unser Zutun in den Wäldern und Fluren in reichlichem Maße schenkt, müssen gerade jetzt im Krieges ruftlos gesammelt und bestens verwertet werden. Die aus den W a l d- und W i l d b e r e n hergestellten Schimose und Marmeladen kommen in erster Linie unseren Verwundeten und den werdenden Müttern sowie den Kleinkindern zugute.

Auch in diesem Jahre muß rechtzeitig mit dem Sammeln der Wald- und Wildbeeren begonnen werden. In vorbildlicher Weise sind bereits Arbeitsgemeinschaften errichtet, die den Einsatz der Sammlungen leiten und einen Sammelkalender für die verschiedenen Wildbeeren, Waldfrüchte und Wildkräuter aufgestellt haben. Der Reichsausschuss für gärtnerische Erzeugnisse hat namhafte Beiträge für Prämienzahlungen bereitgestellt, die auch den Sammlern unseres Gau's zugute kommen. Die Verarbeitungsbetriebe lassen außerdem an die besten und erfolgreichsten Sammler bei der Ablieferung einer bestimmten Beerenmenge Süßmost zur Verteilung bringen.

Wichtiges in Kürze

Der Reichspostminister hat allen Postämtern, Amtsstellen und Gefolgschaftsmitgliedern, die beim Einsatz für das Kriegswirtschaftswesen sich vorbildlich gezeigt haben, seinen Dank ausgesprochen. Durch die an den Postämtern aufgestellten Sammelbüchsen und durch Ausgabe von Spenden Scheinen an die Fahrgäste von Kraftposten ist ein Betrag aufgenommen, der das vorjährige Ergebnis um 34 v. H. übersteigt.

Damit die Luftschutzeinrichtungen in den Schulen ständig den gebotenen Anforderungen entsprechen, soll eine regelmäßige Überprüfung stattfinden. Der Reichserziehungsminister hat angeordnet, daß für jeden Schulaufsichtsbereich ein Kreisfacharbeiter für den Luftschutz in den Schulen eingesetzt wird.

Führerscheine sind nur noch mit dem NSKK-Stempel gültig!

Eine einschneidende Maßnahme für Nutzkraftfahrzeuge

„Auf Grund der Anordnung des Herrn Reichsverkehrsministers über die technische Schulung und handwerkliche Ausbildung der Fahrer von Nutzkraftfahrzeugen werden Sie im Einvernehmen mit dem Fahrbereitschaftsleiter zu dem am ... beginnenden Lehrgang einberufen.“ Die ersten dieser Aufforderungen an die Fahrer der Kraftwagen mit mehr als 1 Tonne Nutzlast sind schon ergangen. Die Organisation liegt in den Händen der NSKK-Verbindungsführer bei den Fahrbereitschaftsleitern.

Diese Nachschulung von Kraftfahrern bedeutet eine außerordentlich wichtige Aufgabe für das NSKK. Der Grund für die Maßnahme liegt auf der Hand: Es ist unbedingt notwendig, daß der Verkehr an den Fahrzeugen so niedrig wie nur irgend möglich gehalten wird, daß also jede vermeidbare „Panne“ auch tatsächlich vermieden wird. Wir können es uns außerdem nicht leisten, daß ein Nutzkraftfahrzeug nur deshalb eine Zeitlang ausfällt, weil es für die vielleicht geringfügige Reparatur in eine — überfüllte — Werkstatt gebracht wird und dort tage- oder wochenlang steht, bis es repariert wird.

Wenn der Zweck der Nachschulung erreicht werden soll, dann muß sie völlig auf die Praxis abgestellt sein. Sie muß den Kraftfahrer in die Lage versetzen, sein Fahrzeug sozusagen „mit allen Schikanen der gesammelten Erfahrungen“ pflegen und kleinere Reparaturen von nun an selbst vornehmen zu können. Die NSKK-Führ-

ung ist sich dessen durchaus bewußt und sie bereitet deshalb die Lehrgänge durch eine vorangehende Schulung der Ausbilder sorgfältig und zielbewußt vor.

Daß das NSKK die Nachschulung der Kraftfahrer ganz von der praktischen Seite her in Angriff genommen hat, geht am besten daraus hervor, daß die einzelnen Lehrgänge nur wenige Teilnehmer umfassen und auf je vier Kraftfahrer ein Ausbilder kommt. Die Lehrgänge finden in Werkstatträumen statt, die im wesentlichen das Kraftfahrzeughandwerk zur Verfügung stellt. Die Schulenden rekrutieren sich aus Kraftfahrzeughandwerkern, Fachlehrern und den Motor-NSKK-Ausbildern des NSKK.

Ein Lehrgang läuft innerhalb von 14 Tagen ab. Er umfaßt 17 Lehrlunden, und zwar 6 Stunden Kraftfahrzeugkunde, 1 Stunde Verkehrsunterricht und 10 Stunden Arbeit am Kraftfahrzeug. Der Abschluß eines Lehrgangs bildet eine Prüfung.

Die Kurse werden sich über das ganze laufende Jahr erstrecken. Welche Bedeutung ihnen zugemessen ist, geht daraus hervor, daß ab 1. Januar 1945 Nutzkraftwagen nur noch gefahren werden dürfen, wenn der Führerscheine mit einem Stempel des NSKK versehen ist. Der Führerscheine ohne diesen Stempel wird somit am 31. Dezember dieses Jahres ungültig und berechtigt nur noch zum Fahren von Personkraftwagen und Nutzfahrzeugen unter einer Tonne Nutzlast.

Beerenfrüchte ohne Zucker eingekocht

Um ohne Zucker haltbar gemachte Beeren zuverläßlich lange aufbewahren zu können, ist es wichtig, sie nicht in weiten Gläsern, sondern in Flaschen einzumachen. Die Oberfläche ist dadurch auf ein kleinstes begrenzt und die Gefahr des Luftzutritts und der Schimmelbildung soweit wie möglich herabgemindert. Man kann gewöhnliche Weinflaschen dafür verwenden. Die Flaschen werden gründlichst mit heißem Sodawasser gereinigt, klar nachgespült und umgestülpt an der Luft getrocknet. Die Beeren — es kommen dafür gründlich verlesene oder nicht gewaschene Heidelbeeren und Johannisbeeren, später auch Preiselbeeren in Betracht — bringt man in einem Einmachgefäß, dessen Boden man mit zerdrückten Beeren

Wendelin weiß es

Roman von Peter Bodin

Urheberrecht des Prometheusverlags Dr. Elchacker, Gröbenzell

20
Krachend fiel die schwere Eichentür hinter ihr zu. Gollsch sah ihr ingrimig lächelnd nach, Wörle sah an seinen Kopf:
„Au“, sagte er, meine Beule! Die alte Kanaille ist zäh wie Hosenleder. Welch eine herrliche Filmfigur!“
Lundborg trat überraschend ins Zimmer und entschuldigte sich:
„Seien Sie bitte nicht böse, wenn ich so Hals über Kopf hier zu Ihnen so hineinplatze — aber ich sah die Baronin eben herausgehen und wollte jetzt ein paar Worte mit Ihnen sprechen, Herr Kriminalrat. Sie werden verstehen, daß ich sehr in Sorge bin wegen der verschwundenen Originale. Es kann ja wohl kaum ein Zweifel darüber bestehen, daß sie gestohlen worden sind. Wollen wir dem Dieb Gelegenheit geben, sie erst aus dem Hause zu schaffen?“

Lundborgs Gesicht verfinsterte sich und wurde böse. „Den Wert der Stücke hat hier nur einer gekannt, außer dem Baron und mir — das ist Unselm! Sie würden mich zu größtem Dank verpflichten, Herr Kriminalrat, wenn Sie eine Hausdurchsuchung vornehmen lassen nach diesen Stücken. Verzeihen Sie, wenn ich hier Ihren Anordnungen vorgehe, aber ich werde den Verdacht nicht los, daß der Kunsthändler etwas von dem Verbleib der Sachen weiß.“
Gollsch sah Lundborg groß an, überlegte einen Augenblick und sagte, sich eine Zigarette anzündend:
„Das war sowieso beabsichtigt. Ich werde die nötigen Anordnungen treffen. Nur müssen wir dann der Vollständigkeit halber auch Ihr Zimmer untersuchen, Herr Doktor.“

Lundborg verbeugte sich leicht lächelnd:
„Ich bitte sogar darum, schon um die Familie zu beruhigen.“
„Und da Sie einmal hier sind, können wir ja die kleine Formalität Ihrer Vernehmung gleich abmachen. Aber wenn Sie im Augenblick etwas anderes vorhaben ...“
„Nein, bitte, warum“, erwiderte Lundborg lebenswürdig, „ich stehe selbstverständlich gern zu Ihrer Verfügung.“
„Also Sie bekamen am Freitagnachmittag vom Baron den Auftrag, nach Berlin zu fahren, um mit mir wegen der Briefe zu sprechen, die ihn so sehr beunruhigten?“

„Ja, das war etwa gegen fünf Uhr.“
„Und Sie sind gleich anschließend fortgefahren?“
„Ja. Ich mußte natürlich noch meinen Nachkoffer richten und mich umziehen.“
„Und wann fuhren Sie dann tatsächlich ab?“
„Das mag gegen 5.30 Uhr oder auch etwas später gewesen sein.“
„Der Chauffeur hat Sie ziemlich genau um 8 abfahren sehen.“
„Das ist freilich möglich — ich kann die genaue Zeit, wie gesagt, nicht angeben.“
Gollsch lachte. „Da haben Sie ordentlich aufdrehen müssen, um bereits gegen 7.30 Uhr in Berlin zu sein. Normalerweise fährt man doch etwa zwei Stunden.“
„Normalerweise ja“, erwiderte Lundborg mit einem knabenhaften Lächeln in seinen Augen. „Aber ich hatte es eilig, hinaufkommen, da ich Sie möglichst noch auf Ihrer Dienststelle erreichen wollte.“
„Eine riskante Sache bei den glatten Straßen.“
„O, ich bin es gewöhnt, scharf zu fahren. Außerdem ist es die schönste Freude, die ich außer meinem Beruf kenne.“
„Ich verstehe“, nickte Gollsch, „geht mir selbst zuweilen so. — Na, können Sie mir sonst irgend welche sachdienlichen Angaben machen?“
Lundborg dachte nach. „Im Augenblick wüßte ich nichts weiter, wenn Sie keine direkten Fragen haben. Aber ich werde Ihnen selbstredend jede Beobachtung, die mir wesentlich erscheint, sofort mitteilen.“
„Ich danke Ihnen“, sagte Gollsch einfach, und mit einem Händedruck war Lundborg verabschiedet.

Fünftes Kapitel

„Hör mal zu“, sagte Wörle, „während du den Kunsthändler verhörst, möchte ich einmal einen kleinen Spaziergang machen.“
„Aha, so wie gestern abend? Ich möchte dich aber dringend bitten, vorsichtiger zu sein. Wenn dich die beiden jungen Bauern nicht aus dem Schnee aufgesehen hätten, wüßtest du jetzt vermutlich eine ganz appetitliche Winterleiche, kleinet Privatdetektiv. Wo willst du denn jetzt hinspazieren?“
„In der gleichen Richtung wie gestern abend nach Eichhorst zu — und dann einmal meine Nase in den „Grünen Kranz“ stecken.“
Wörle sehte mit äußerster Vorsicht seinen Hut auf den leicht deformierten Schödel, eine Operation, die nicht ohne leichtes Stöhnen abging, und machte sich auf den Weg. An der Stelle, wo nächstlicherweise der Ueberfall erfolgt war, blieb er stehen. Die Polizei hatte auch hier schon gemerkt der Schnee sah zertrampelt und bekümmert aus. Wörle widmete seine Aufmerksamkeit einer der wichtigsten Stellen — hier hatte Wiemann einen Gipsabdruck gemacht.

Wörle schlug den Mantelkragen hoch, denn von der Seeseite aus fuhr ein eisiger Wind durch die Landschaft. Er näherte sich bald dem „Grünen Kranz“. Diese gasliche Stätte bestand aus mehreren aneinandergeliebten Gebäuden, ein Kolonialladen war da, eine Veranda, hinten sah man einen länglichen Schuppen, in dem Wörle den Tanzsaal vermutete.

Wörle betrat den Laden, eine Klingel bimmelte röstig und schrill. Der Raum war vollgepackt mit Risten und Büchsen, eines der üblichen Dorfwarenhäuser, in denen man alles kaufen kann, von grüner Seife und getrockneten Kräutern bis zu Kerzen, Seilen und Holzschuhen.

Ein paar Dorfbewohner standen vor dem Ladentisch, dahinter thronte breit und gewichtig die Wirrin. Sie schenkte aus einer Flasche in drei geräumige Gläser Köhm ein und warf Wörle einen streng prüfenden Blick zu.

Einer der Kunden, der ausah wie ein ausgebeuteter Kapitän, spuckte ein Stück Kautabak gegen einen Zuckerlad:
„Ja, bei den feinen Leuten passieren die tollsten Dinge. Es ist man gut, daß wir da nichts mit zu tun haben.“

(Fortsetzung folgt)

Schwäbisches Land

Musikzug „Feldherrnhalle“ im Schwabenland

nsg. Stuttgart. Verschiedene Städte unseres Landes standen in diesen Tagen unter dem Zeichen des Besuchs der „Feldherrnhalle“. Das Auftreten dieses bekannten Musik- und Spielmannszuges der „Feldherrnhalle“ wurde nicht nur zu einer Augen- und Ohrenweide, sondern auch und noch mehr zu einer großen politischen Aktion von geradezu überwältigendem Charakter. Ganz abgesehen von der machtvollen politischen Demonstration der Gauhauptstadt, sind Kundgebungen mit 25 000 Volksgenossen in Ulm, 20 000 in Heilbronn, 9000 in Göttingen und 8000 in Gmünd im 5. Kriegsjahr geradezu erlaunlich, wenn man bedenkt, daß viele Schaffende nicht teilnehmen konnten, weil sie durch schichtweisen Arbeitseinsatz am Kommen verhindert waren. Der Musikzug gab außerdem täglich mehrere Konzerte, er spielte in Betrieben, in den Lazaretten und bei öffentlichen Standkonzerten. So kamen diese Männer im Durchschnitt täglich viermal zum Einsatz. Mit ihnen war ein Stab von Musikanten, ein Prinz von Schaumburg-Lippe ein mitreisender Künstler des alten Kampfes der nationalsozialistischen Bewegung.

Es war zugleich ein begeisterndes Erlebnis, zu sehen, wie dieser Funke im Volke zündete. In den meisten Fällen schlossen sich nach der Kundgebung spontan viele Tausende Volksgenossen mit den besten Vertretern von Partei, Wehrmacht und Staat einem Propagandamarsch durch die Straßen an, während sich überall ein dichtes Spalier von Männern und Frauen aus allen Bevölkerungsschichten bildete.

Ihr Beruf befriedigt Sie ganz

Stuttgart. Eine Fahrt führt uns auf ein hübsches Gut. Überall herrscht emsige Arbeit. Hier sind Frauen und Männer noch mit der Heurnte beschäftigt, dort wird reiches Futter eingesfahren. Im Hof schallt von der Schmiede her lautes Gemurmel. Wir treten in den ruhigen Raum. Was sehen wir da? Kein Schmied ist da. Dafür stehen zwei kräftige Mädel am Amboss und hämmern auf das glühende Ende einer eisernen Achse los. Wir fragen verwundert, was die beiden vorhaben. Wir müssen den Schmied ausbessern“, lautet ihre Antwort. Warum wird das von euch

Mädeln gemacht? — Ja, wissen Sie, wir sind hier als Landwirtschafthilfspraktikantinnen, und da müssen wir halt alles lernen, was an Arbeit auf einem Bauernhof anfällt! Wir haben noch, wie Sie das Rohr geradebogen und dann mit handwerklichem Geschick die Heuwendemaschine wieder zusammenschraubt. Man hatte den Eindruck, daß ihnen diese Arbeit nicht einmal große Schwierigkeiten bereitet, aber viel Freude machte.

Die beiden stammen aus der Großstadt und haben erst vor wenigen Wochen ihre Sehnsucht angetreten. Sie haben schon während ihrer A.M.D.-Dienstzeit gute Bekanntschaft mit der Landarbeit gemacht und sich an die notwendige Härte gewöhnt. Hacken, Pflügen, Pferdepflegen, Viehhüten, Melken, Stallmist machen, Aufschieren, Bulldoggenfahren, Maschinen in Ordnung halten, kleinere Reparaturen durchführen — jede Arbeit müssen sie lernen und am Ende ihrer Sehnsucht auch wirklich können.

Der landwirtschaftliche Beruf ist außerordentlich vielseitig. Neben dem Großvieh sind die vielen kleineren Tiere, die Schweine, Schafe, Ziegen, die Gänse, Enten, Hühner und Bienen zu hüten. Dann sind da all die mannigfaltigen zur Ernährung von Mensch und Tier notwendigen Pflanzen, die Getreidearten die Hülsen- und Desfrüchte, die Faserpflanzen, die Beerensträucher und Obstbäume, die Hackfrüchte und Kräutergemüse, die Gewürz- und Heilkräuter — für alles muß georgt werden.

Die beiden Mädel haben sich in eine Begeisterung hineingeebelt. Anfangs war es nicht leicht, aber jetzt geht alles schon recht gut, und ehe man sich versieht, sind die zwei praktischen Jahre um und es geht zur Hauptsache. „Und wenn uns ein Stadtmädel fragt: Welchen Beruf soll ich ergreifen? Dann sagen wir: Geh aufs Land, da gibt es viele schöne, gesunde und daher voll befriedigende Berufsmöglichkeiten! Wir wissen heute schon, daß wir mit keinem anderen Beruf tauschen würden.“

Säisige Beurkundung

Stuttgart. Der 59 Jahre alte Emil S. aus Neimersbach, Kr. Württemberg, wurde von der Strafkammer Stuttgart wegen falscher Beurkundung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte als Baugemeister der Gemeinde Neimersbach ein zur Hauserschließung bestimmtes Schwein auf der Gemeindegewehwage zu wiegen. Auf die Bitte des Tierhalters, des 39 Jahre alten Dreiseilwehners

Willi S., das Schwein doch nicht gar so viel wiegen zu lassen, damit sein Kontingent als Selbstverfoger nicht so stark belastet werde, beurkundete der Baugemeister im Waagebuch ein um 30 Kilo niedrigeres Gewicht als die Waage anzeigte. Durch entsprechende Verstellung der Waage stempelte er dann auch in die Waagekarte das von ihm beauftragte Falschgewicht ein. Der mitangeklagte Willi S. erhielt wegen Falschung zur Falschurkunde 200 M.R. Geldstrafe anstelle von 20 Tagen Gefängnis.

Quer durch den Sport

Rahmenwettkämpfe der Turnmeisterschaften

Bei den Turnmeisterschaften der Turner in Ulm wurden auch verschiedene Rahmenwettkämpfe im Rhythmus für Männer und Frauen durchgeführt. Dabei wurden Sieger im Rhythmus der Männer in der Altersklasse I bis (E.S. Eisinger) mit 146,6, im Siebentanz Altersklasse II Danfmann (M.S. Rudowitsch) mit 132,6 und im Siebentanz Altersklasse III Rebus (Turnerschaft Göttingen) mit 130 Punkten. Bei den Frauen gewonnen den gemischten Siebentanz Weidinger (E.S. Eisinger) mit 131,5, den Siebentanz Gert (E.S. Eisinger), den Siebentanz Jodjana (E.S. Eisinger) mit 128 und den Geräte-Vierkampf des B.D.M. Meiser (E.S. Eisinger) mit 75 Punkten.

Die Endspiele um die Deutsche Handballmeisterschaft der Frauen beginnt am 6. August mit einer Ausscheidungskunde, um für die Vorzüge von ungefähr 40 Mannschaften auf 22 Teilnehmer zu kommen; auch in diesem Jahr wird die Turnierform angewandt.

Die Deutschen Schwereathletikmeisterschaften werden am 29. und 30. Juli mit den Tiefschüßern der Gewichthebervereine als Fernkampf fortgesetzt; am 29. und 30. August werden die deutschen Einzelschwerer im Gewichtsbereich in Passau ermittelt.

Neues aus aller Welt

Ersterkennung im Bilden Kaiser. Die Kithäler Berarbeiter Adolf Weis und Peter Roter durchfleckten die Südostküste zwischen der Ost- und der Südostküste der 2100 Meter hohen Kithäler im Bilden Kaiser. In 15 Stunden Mehrere bewangen sie die 600 Meter hohe Wand und lösten damit das letzte Klüftproblem in diesem gewaltigen Kaltegebirgsgebiet am Nordostende des Ganges Tirol-Berarbeiter.

Eine lebende Maus verurteilt. In Odersleben (Hildesheim) verurteilte ein Knecht eines Bauernhofes als Folge einer Wette eine lebende Maus. Das Tier begann im Magen des jungen

Mannes so kräftig hin- und herzutoben, daß es fürchtbare Schmerzen litt. Bis er schließlich die Maus wieder von sich geben konnte. Das Tierchen lebte und verlor sich schließlich in ein Mausloch. Der Knecht hatte zwar keine Wette gewonnen, doch dürfte er zum zweiten Male nicht mehr eine so unheimliche Straftat begehen.

20 Millionen Pengö ergründet. Der jüdische Großindustrielle Baron Andreas Salomon aus Budapest, der in der ungarischen Gesellschaft eine führende Rolle gespielt hatte, wurde in ein Internierungslager überführt. Mitte März verstarb Salomon, dessen Vermögen auf 20 Millionen Pengö geschätzt wurde und dessen monatliche Einkünfte 80 000 Pengö betragen, aus dem Lager. Die Polizei fand die Waise nach ihm auf Grund der Anzeige, daß er sein großes Vermögen nicht angemeldet hatte. Es stellte sich heraus, daß er in verschiedenen Anreden und Briefen als Brief unter falschem Namen aufgeföhrt hatte. Man fand bei der Selbstuntersuchung große Bargeläge und Schmuckstücke. Es besteht der Verdacht, daß Salomon den größten Teil seines Vermögens ins Ausland geschmuggelt hat.

Großfeuer in Finnland. In dem Gebäude einer Versicherungsgesellschaft in Rovaniemi in Nordfinland drach aus unbekanntem Grund ein Schadenfeuer aus, das sehr schnell um sich griff. Der Gesamtbestand betraf auf mehrere Millionen Finnmark. Sehr Familien verloren ihr Anwesen.

Fliegende Ameisen in Spanien. Eine Flotte fliegender Ameisen durchzogen am Montag Barcelona von Westen nach Osten und ließ sich in mehreren kleinen Riffen nieder, wo zur Zeit Schattende von Badegästen leben, nieder. Die Flotten drangen in die Wohnungen ein und blieben bis zu ihrem Weiterzug mehrere Stunden lang eine unangenehme Plage.

Kosofus neu vertrieben. Die nationale Kosofusgesellschaft in Manila hat einen neuen Gebrauchartikel auf den Markt geworfen, und zwar eine Kanne, die aus Bestandteilen der Kosofus, die bis jetzt nicht vertrieben wurden, hergestellt wird. Die Vertriebsstation der Gesellschaft hat sofort die Wasserproduktion des neuen Artikels aufgenommen. Dieses neueste Nebenprodukt der Kosofus eignet sich auch zur Herstellung von Schuhen.

Heute wird verdunkelt:
von 22.17 bis 5.13 Uhr

NS-Prasse Württemberg GmbH. Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 18. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schwelb, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Zur Zeit ist Preisliste 7 gültig.

Altbulach, 18. Juli 1944

Mein lieber Mann, unser treu- besorgter Vater, Sohn, Bruder und Schwager

Gottlob Volz

ist am 27. Mai d. J. im Alter von 87 Jahren infolge der bei den schweren Kämpfen im Osten erlittenen Verwundungen seinem Bruder Christian im Tode nachgefolgt.

Für die tieftrauernden Hinterbliebenen

Frau Emma Volz, geb. Rupp

mit Kindern Werner u. Gudrun.

Trauergebetstagen: Sonntag, 23. Juli, nachm. 2 Uhr in der Kirche in Altbulach.

Nagold/Ettmannsweiler, 20. Juli 1944

Statt des erhofften Wiedersehens erhielten wir die unsagbare Nachricht, daß mein inwärtig geliebter Mann, Sohn, Bruder, Schwager u. Onkel

Obergefr. Wilhelm Großmann

am 11. Juni im Alter von 36 Jahren nach schwerer Verwundung in einem Feldlazarett im Westen gestorben ist.

In tiefer Trauer

Die Gattin: Anne Großmann, geb. Berger.

Die Eltern: Johannes Großmann u. Frau (Ettmannsweiler)

sowie Geschwister und alle Anverwandten.

Trauerfeier: Sonntag, 23. Juli, nachmittags 2 Uhr in Simmersfeld.

Emmingen, 18. Juli 1944

Todesanzeige und Dankagung

Unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Sofie Schächinger

geb. Benz

ist im Alter von 83 1/2 Jahren, nach einem arbeitsreichen Leben, nach kurzer Krankheit sanft in dem Herrn entschlafen.

Die Beerdigung fand am Montag, dem 17. Juli, statt.

Wir danken allen denjenigen, die sie zur letzten Ruhe begleiteten, besonders dem Biederkrantz und für die trostreichen Worte. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Familie Eugen Schächinger

Schreinermeister

Leinachtal, 19. Juli 1944

Todesanzeige

Unsere liebe gute Hausfrau

Emma Stuber

geb. Riddeldorf

ist heute früh in die ewige Heimat abgerufen worden.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Familie Paul Volkarth.

Beerdigung Freitag, 21. Juli, 18 Uhr.

Bei uns opfert die Heimat an Gut und Besitz, was die Front nötig hat!

Wir haben geheiratet:

Gerhard Haug

Leutnant d. R.

Herta Haug

geb. Stalzel

Bruck/Mur Calw

18. Juli 1944

Wer würde einem älteren Mann mit kleiner Landwirtschaft sofort den

Haushalt

übernehmen?

Auskunft erteilt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Suche sofort

Hausarbeit

mit Zimmerwohnung; am liebsten in Nagold. Angebote erbeten an Frau Hedwig Dautels, Nagold, postlagernd.

Pilze

(Pflanzlinge) sucht zu kaufen.

Hotel „Pirich“, Bad Leinach

Suche guterhaltener

Kinderrucksack

gebe fast neuen großen Rucksack dagegen.

Angebote unter W. S. 168 an die „Schwarzwald-Wacht“.

Musterung des Geburtsjahrgangs 1927

der weiblichen Jugend für den Reichsarbeitsdienst

Auf Grund des Reichsarbeitsdienstgesetzes in der Fassung vom 9. September 1939 und der hierzu ergangenen Durchführungsverordnung ist die Musterung des Geburtsjahrgangs 1927 der weiblichen Jugend angeordnet worden.

Zur Musterung haben sämtliche Angehörige des Jahrgangs 1927 zu erscheinen. Ausgenommen sind Verheiratete, Verwitwete und Geschiedene.

Von den Dienstpflichtigen sind folgende Papiere bei der Musterung vorzulegen:

1. Erfassungsbefcheinigung;
2. Geburtschein (Familienbuch, Ahnenpaß oder Taufchein);
3. Schulabgangszeugnis, Lehrverträge, Nachweis über die berufliche Ausbildung;
4. das Arbeitsbuch, soweit es ausgestellt ist; dieses hat der Betriebsführer der Dienstpflichtigen zu diesem Zwecke auszuhandigen;
5. Ausweise oder Befcheinigungen über die Zugehörigkeit zum B.D.M., zur NSDAP, zum M.D., ferner einer Gliederung des Deutschen Roten Kreuzes (sagt auch Nachweise über die Ausbildung, Sanitätschein oder Personalausweis des D.R.K.);
6. Nachweis über den Besitz des Reichssportabzeichens;
7. Freischwimmerzeugnis, Rettungsschwimmerzeugnis, Grundchein, Leistungschein, Lehrchein der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft (D.L.R.G.);
8. Gesundheitspaß oder Unterlagen über frühere Erkrankungen.

Dienstpflichtige, die aus zwingenden Gründen am Erscheinen zur Musterung verhindert sind, haben dem Reichsarbeitsdienstmeldeamt 272 Calw unter Angabe der Gründe und Dauer ihrer Abwesenheit sofort Mitteilung zu machen und nach ihrer Rückkehr unverzüglich persönlich zu erscheinen.

Bei Verhinderung durch Krankheit ist ein vom Amtsarzt beglaubigtes ärztliches Zeugnis einzureichen.

Es wird darauf hingewiesen, daß Berufsausbildungen und Lehrverhältnisse mit dem Tag der Einberufung, spätestens bis zum Herbst 1945, beendet oder unterbrochen werden müssen. Zurückstellungsanträge sind in diesem Fall zwecklos.

Unentschuldigtes Fernbleiben von der Musterung wird bestraft. Fahrt- und Reisekosten zum Musterungsort und zurück werden nicht erstattet.

Eingelaufforderungen an die Dienstpflichtigen des Jahrgangs 1927 ergeben nicht.

Die Musterung findet wie folgt statt:

in Nagold (Gewerbehäule)

am Donnerstag, dem 27. Juli 1944

um 7.45 Uhr für die Dienstpflichtigen der Gemeinden Nagold, Hailerbach, Oberhambach, Rohrbach;

am Freitag, dem 28. Juli 1944

um 7.45 Uhr für die Dienstpflichtigen der Gemeinden Beihingen, Ebhausen, Efringen, Emmingen, Minderbach, Ruffen, Schönbrunn, Sulz, Unterschwandorf, Walldorf, Wildberg;

in Altensteig (Rathaus)

am Montag, dem 31. Juli 1944

um 7.45 Uhr für die Dienstpflichtigen der Gemeinden Altensteig, Achshalden, Berneck, Beuren, Ebershardt, Egenhausen, Ettmannsweiler, Gaugenhald, Hornberg, Martinsmoos, Simmersfeld, Spielberg, Ueberberg, Wart, Wenden, Zwerenberg;

in Calw (Rathaus)

am Dienstag, dem 1. August 1944

um 7.45 Uhr für die Dienstpflichtigen der Gemeinden Calw, Emberg, Hirtau, Schmiech;

am Mittwoch, dem 2. August 1944

um 7.45 Uhr für die Dienstpflichtigen der Gemeinden Altbach, Deckenfrohn, Holzbrunn, Bad Liebenzell, Maffenbach, Oberollbach, Oberreichenbach, Rottenbach, Sonnenhardt, Stammheim, Würzbach, Zabelstein;

am Donnerstag, dem 3. August 1944

um 7.45 Uhr für die Dienstpflichtigen der Gemeinden Altbulach, Althengstett, Bad Leinach, Beinberg, Bielsberg, Dachtel, Gehingen, Grumbach, Kapfenhardt, Liebelsberg, Monach, Oberlengenhardt, Salmbach, Schwarzenberg, Unterhaugstett, Unterlengenhardt, Unterreichenbach;

am Freitag, dem 4. August 1944

um 7.45 Uhr für die Dienstpflichtigen der Gemeinden Agerbach, Breitenberg, Gütlingen, Iggeloch, Müttlingen, Reulbach, Reulengstett, Oberollwangen, Ostelsheim, Ottenbrunn, Simmohheim;

in Neuenbürg (Rathaus)

am Montag, dem 7. August 1944

um 7.45 Uhr für die Dienstpflichtigen der Gemeinden Neuenbürg, Colmbach, Conweiler, Englfelder, Höfen;

am Dienstag, dem 8. August 1944

um 7.45 Uhr für die Dienstpflichtigen der Gemeinden Arnbach, Birkenfeld, Denna, Engelsbrand, Grafenhäuser, Langenbrand, Liebelsbach, Dittenhausen, Schönbach, Schwann, Waldrennach;

am Mittwoch, dem 9. August 1944

um 7.45 Uhr für die Dienstpflichtigen der Gemeinden Nischberg, Feldrennach, Wildbach;

in Herrrenalb (Neue Schule)

am Freitag, dem 11. August 1944

um 7.45 Uhr für die Dienstpflichtigen der Gemeinden Bernbach, Döbel, Herrrenalb, Loffenau, Neufach.

Calw, den 18. Juli 1944.

Tonfilmtheater Nagold

Nur noch heute 19.30 Uhr

Floh im Ohr

Ein Bauernschwank in dem ein lebenserfahrener Altbauer auf höchst originelle Weise drei Frauen zur Vernunft bringt, 2 Paare glücklich macht und seinem Hof einen männlichen Erben schafft.

Beiprogramm und Neue Wochenschau

Jugendl. nicht zugelassen

Groß. Metallhandels-Unternehmen sucht in Württemberg, möglichst Nähe Stuttgart oder Heilbronn

Lagerplatz

offen oder gedeckt mit Bahn, möglichst jedoch auch Wasseranschluss zu kaufen oder zu mieten. Preisangebote unter R. S. 72 an die „Schwarzwald-Wacht“.



Verletzung bringt ein Glas, das springt

Dem kann man jedoch vorbeugen, wenn die Glasgläser beim Eingießen heißer Getränke auf einen kalten Teller gestellt werden. So hilft man außerdem

Hansaplast

sparen



Seifenartige Bestandteile

Dieser Zusatz ist es, der dem Universal-Putzmittel VIM von Sunlight besondere Reinigungskraft gibt. Heute nimmt man VIM auch zum Händewaschen. Öl- und sonstige Arbeitspulver sind im No wieder weg.

VIM spart Seife

VIM schäumt auch in kaltem Wasser! Und der Kohlenstoff reinigt das Geschwäß.

Der Bürgermeister

96. Ja
Hind
20.
seiner
Brand
die G
kame
außer
zueig
einer
schall
rd.
fährer
in seine
geht, n
kann, u
aufwies
zu den
einem V
des den
auf die
verfücht
für national
ihnen in
berpelt,
er auf
Die
dennoch
der Geg
ner die
Hintergr
D
hw.
der schle
konstanz
wird die
zurückge
Stellen
Zusamm
im Lan
Wostau
„Jägeru
gometys
der Brit
sien a
Eisenbo
halten,
eine Er
eine be
größere
topfes
leihen d
sien di
nen An
Kon
der Mü
Verst
rd.
eine B
terrors
die groß
Dteerac
24 Stu
Mitteln
sien B
süd m
gen We
offenib
Mittel-
Obwohl
vor har
ten se
reichen
18. Ju
amerika
nach no
flugzeu
ab. In
48 Stu
lichen S
1500 W
In d
flüg zu
über de
gebiet e
er Ter
deutlich
land b
Kobli
furt
Deutsch
die am
Bomben
Wäpfer
ihren e
traten,